

Jesus und die Einsamkeit

Auch Jesus kennt Einsamkeit – manchmal führte er diese sogar selbstbestimmt herbei.

Fotos: Heiko Behn/Pixabay, privat

Blättert man in den Evangelien, hat man fürs Erste den Eindruck, Jesus ist überaus gesellig. Er wächst in einer Familie mit mindestens sechs „Geschwistern“ auf (vgl. Mk 6,3), wobei „Brüder“ und „Schwestern“ auch nahe Verwandte sein können, erlernt den Teamwork-Beruf Bauhandwerker und sammelt, als er mit ca. 30 beginnt, das Reich Gottes zu verkünden, Männer und Frauen um sich. Was er unter „Reich Gottes“ versteht, lebt er Tag für Tag mit denen, die ihm nachfolgen. Seine Lehre schreibt er in kein Buch, sondern in ihre Herzen. Die Leute hören ihm gern zu. Viele erfahren durch seine Berührung Heilung. Er wird eingeladen und nimmt Einladungen an. Auch Beziehungen zu Außenseitern scheut er nicht. Seine Gegner schimpfen ihn „Fresser und Weinsäufer, Freund der Zöllner und Sünder“ (Mt 11,19).

Ein Leben voller Begegnungen. Kennt Jesus keine Einsamkeit?

Unverstanden

Die Evangelien erzählen auch anderes: So fühlt sich Jesus



DER AUTOR

Karl Veitschegger
ist Theologe. karl.veitschegger@aon.at

von seiner Herkunftsfamilie oft unverstanden. Schon als Zwölfjähriger büxt er einmal aus. Und später, als er Verkündiger wird? Markus erzählt schonungslos: „Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen.“ (Mk 3,21)

Das Sich-unverstanden-Fühlen in dem, was einem wichtig ist, macht einsam.

Das kennt Jesus gut. Er „muss“ sich von seiner Familie distanzieren, um seinen Weg zu gehen. Unvermeidlich. Schmerzlich. Er sucht eine neue Familie: „Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? – Wer den



Das Sich-unverstanden-Fühlen in dem, was einem wichtig ist, macht einsam. Das kennt Jesus gut.

Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.“ (Mk 3,33–35)

Bewusstes Alleinsein

Manchmal sucht er auch bewusst das Alleinsein: „In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten.“ (Mk 1,35) Freiwillige Einsamkeit, in der er sich mit Gott, den er zärtlich „Abba“ (Papa) nennt, ganz eins weiß. Erfüllte Einsamkeit, die Kraft gibt.

Das Furchtbarste

Aber Jesus kennt auch die bittere Einsamkeit. Bei seiner Verhaftung lassen ihn die Jünger im Stich. Verrat, Feigheit, Verleumdung, Kreuz. Und dann das Furchtbarste: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,34) Das ist die Einsamkeit der Hölle. Er macht sie für uns alle durch, sagt christlicher Glaube, damit niemand mehr ohne Freund sei: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,18–20)